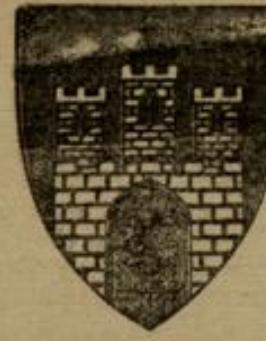


Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)



Blatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Einzelblatt: Es erscheint an jedem Werktag und kostet abgezahlt monatlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich M. 1.20, vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, S. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einschlägige Garmonzelle 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorer

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Feissner, Weilburg.

Mr. 93.

Donnerstag, den 22. April 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Luftbericht der obersten Heeresleitung.

aus dem Hauptquartier, 21. April. (W. T. D. Amtlich.)

Deutscher Kriegsschauplatz:

Um die Kathedrale von Reims wurde eine neue deutsche Batterie erkannt und unter Feuer genommen. In den Argonnen waren die Franzosen Bomben mit erstaunlicher Wirkung. Ein feindlicher Angriff auf die Frankreichsche Front scheiterte.

Zwischen Maas und Mosel wurde gestern bei Trier in breiter Front ansehender Angriff mit starken Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. Im Priesterland gewannen wir weiter an Boden.

Im Vogesen griff der Feind vergeblich unsere Stellungen nordwestlich und südwestlich von Wehrden bei Soudernach an. Auch dort hatten die Franzosen Verluste.

Gestern früh waren feindliche Flieger über Lorrainen ab, die eine einem Schweizer gehörende Seifen- und zwei Häuser beschädigten und mehrere Zivilen verletzten.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Im Osten ist die Lage unverändert. Als Antwort auf die russischen Bombenabwürfe auf Insterburg und Leningrad — offene, außerhalb des Operationsgebietes — haben wir gestern den Eisenbahnknoten Bialystok mit 150 Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

Der Luft-Krieg.

Rotterdam, 21. April. (T. II.) Hier vorliegende Auskundungen besagen, daß die deutschen Flieger seit Tagen eine besonders starke Tätigkeit auf allen Kriegsschauplätzen entwickeln. Auch über englischem Gebiet sind deutsche Flieger aufgetaucht. Eine Taube erschien in Deal und richtete ihren Flug dann weiter nach Faversham. Das Flugzeug wurde lebend bombardiert jedoch nicht einmal getroffen. Von Zeit zu Zeit schleuderte der Flieger eine Bombe herunter, die nur Materialschaden anrichtete. Zwei weitere Flugzeuge über Sittingbourne auf und schleuderten Bombe herunter. Obwohl sie nur in geringer Höhe waren sie von seinem der aus Ballon-

abwärts abgefeuerten Schrapnells getroffen. Sie entfernten sich, in der Richtung auf Canterbury, vergeblich verfolgt von mehreren englischen Fliegern. Ein weiterer deutscher Doppeldecker überflog Sheringham, entfernt sich jedoch dann wieder meewärts, ohne Bomben geworfen zu haben. — In Frankreich sind von neuem deutsche Flieger über den französischen Stellungen bei Gorbadmer erschienen, wo sie Brandbomben herabschlagen ließen. Ein Aviatik-Flugzeug erschien über Mourmelon und bombardierte dort mehrere mit Truppen belegte Gebäude. Ebenso wurde die Umgebung von Soissons mehrfach von deutschen Fliegern mit Bomben belegt. — Ganz besonders lebhaft zeigten sich deutsche Flugzeuge an der Ostfront. Sehr heimgezählt wurden von ihnen die russischen Stellungen im Geländebereich Ostrolens, Nowgorod, Tschernow. Die deutschen Apparate führten in den letzten Tagen mehrfach Flüge in geschlossenen Geschwadern aus, die 12—15 Flugzeuge stark waren. Eine Anzahl von Bomben, die schweren Schaden anrichteten, wurden von ihnen herabgeschleudert.

Genf, 21. April. (T. II.) Das "Paris Journal" berichtet, daß zwei deutsche Flieger, die vorgestern den Ort Islettes au Marne überflogen, durch Abwerfen von 13 Bomben großen Schaden anrichteten. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt. Die Flieger wandten sich dann nach St. Menehould, konnten aber dann durch französische Artillerie, die ein heftiges Feuer auf sie eröffnete, verjagt werden.

Kopenhagen, 21. April. (T. II.) Der Korrespondent des "Pariser Express" berichtet, daß die Deutschen in Belgien eine große Tätigkeit im Bau von Luftschiffen entwickeln. In großen Mengen werden auch Brandbomben für die Zeppeline hergestellt. Außerdem sollen drei sehr große Luftschiffe mit den dazu gehörigen Hallen gebaut sein. Es wird vermutet, daß Deutschland jetzt eine große Anzahl von Luftschiffen besitzt. Wahrscheinlich plane man einen großen Angriff auf Nordengland.

Feindliche Flieger über Ostpreußen.

Königsberg, 20. April. (W. B. Nichtamtlich.) Von dem Oberpräsidenten der Provinz wird uns mitgeteilt: Gestern sind durch feindliche Flieger über mehreren Orten der Provinz Bomben abgeworfen worden. Mehrere Zivilpersonen wurden dadurch getötet oder verletzt. An unserer Westgrenze sind solche Angriffe feindlicher Flieger auf unverteidigte und außerhalb des Kampfgebietes liegende Ortschaften schon seit Monaten an der Tagesordnung. Die Bevölkerung hat sich schon daran als eine der mit dem Kriege zusammenhängenden unerfreulichen Erscheinungen gewöhnen müssen. So schmerzlich der Tod und die Verwundung friedlicher Einwohner im Einzelfalle ist, so liegt doch nach den im Westen ge-

stiegenen und anstehenden Gewichtern. Der junge Offizier, der sie befehligte, ritt bis dicht unter das Fenster und hob die Hand zu flüchtigem militärischen Gruß an seine Kopfbedeckung.

"Ihr Name, mein Herr?" forderte er auf russisch. Aber der Rittmeister gab sich den Anschein, ihn nicht zu verstehen.

"Ich spreche nur Deutsch," erwiderte er. "Benigstens, solange ich auf deutschem Boden stehe."

"Was voraussichtlich nicht lange mehr der Fall sein wird," lang es jetzt ebenfalls in gutem, wenn auch auf slawische Art akzentuiertem Deutsch zurück. "Ich ersuche Sie, zu uns herauszukommen; denn ich habe einige Fragen an Sie zu richten. Ich verbürgte mich dafür, daß Ihnen kein Leid widerfahren wird, solange Sie uns nicht etwa durch Ihr Verhalten zwingen, schärfere Maßregeln anzuwenden."

"Geht auf eure Zimmer," wandte sich Raven mit gedämpfter Stimme an seine Tochter, "und lasst euch vorläufig nicht blicken! Den Burschen da unten, der die Unverschämtheit hat, nach meinem Namen zu fragen, kenne ich sehr gut. Es ist der selbe Leutnant Baranow, der sich vor zwei Jahren in Cranz in Liebenswürdigkeiten gegen uns schier erschöpfen wollte. Ich denke wohl, daß ich mich im guten mit ihm einigen werde."

Er ging hinaus und trat dem Offizier entgegen, während die abgesessenen Rosäten sich rechts und links neben ihm stellten und die anderen einen weiten Kreis um ihn schlossen.

"Was wünschen Sie also von mir, Herr Leutnant?"

"Sie sind der Eigentümer dieses Gutes?"

"Ja. — Rittmeister außer Dienst von Raven auf Mallente — falls Sie meinen Namen inzwischen vergessen haben sollten."

"Ich befinden mich hier im Dienst, und es gibt darum für mich weder persönliche Erinnerungen noch persönliche Beziehungen. Wir haben von dem Dorfe Besitz genommen, und ich nehme hiermit Besitz von Ihrem Hause. Auf die Bestimmungen und Gezeuge des Kriegsrechts brauche ich Sie als ehemaligen Offizier nicht erst aufmerksam zu machen. Jede, auch die geringfügigste, feindelige Handlung — von meinen Leuten, sei es Angriff oder Widerstand, würde

machen Erfahrungen zu weitgehenderen Besorgnissen kein Anlaß vor, wenn die Bevölkerung durch zweckmäßiges Verhalten zur Einschränkung der Gefahr beiträgt. In der Mitteilung wird eine Reihe von Vorsichtsmaßregeln erteilt und im übrigen zu einem verständigen, jede Kopflosigkeit vermeidenden Verhalten aufgefordert.

Englische Maßnahmen gegen Zeppeline.

London, 21. April. (T. II.) Die englischen Behörden treffen außerordentliche Maßregeln zur Abwehr der Angriffe durch Zeppeline oder Flugzeuge. Sämtliche Polizeibeamte des Distrikts London sind truppweise nach Scotland Yard befohlen worden, wo sie neue Instrumente empfangen werden. Außerdem sollen auf einer ganzen Reihe von Gebäuden, die natürlich geheim gehalten werden, zahlreiche Schnellfeuergefäße und Ballonabwehrkanonen aufgestellt worden sein. Bezeichnend ist auch der Umstand, daß die Londoner Feuerwehr zahlreiche neue Dampfspritzen erhalten hat.

Der heilige Krieg.

Der Kampf um die Dardanellen.

Lyons, 21. April. (W. B. Nichtamtlich.) "Progrès" meldet: Teile des französischen Expeditionskorps verliehen Aegypten, um nach den Dardanellen gebracht zu werden. Der Hafen ist von Militärtransporten und Kriegsschiffen überfüllt. Die Post- und Handelsdampfer mußten ihre Abfahrt verschieben. Man glaubt, daß ein Teil des Expeditionskorps an der Küste von Kleinasien gelandet werden wird.

Berlin, 21. April. (T. II.) In Enos nördlich der Bucht von Saron sind wie die "Tägl. Rundschau" erzählt, 20000 Franzosen und Engländer gelandet. Eine sehr heftige Kanonade zwischen den türkischen Batterien in der Gegend von Kaschan bei Enos und der verbündeten Flotte ist im Gange.

Die Japaner an der mexikanischen Küste.

London, 21. April. (W. B. Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Washington: Alle japanischen Kriegsschiffe in der Nähe der amerikanischen Küste erhielten den Befehl, sich nach ihren Heimatsstationen zu begeben mit Ausnahme derjenigen, die mit der Bergung der "Usama" zu tun haben. Der Kommandant des Kreuzers "New Orleans" berichtete, er habe nichts von einer angeblichen Tätigkeit der Japaner in der Turtle-Bay gefunden, außer daß sie das Wrack des Kriegsschiffes "Usama" zu bergen suchten.

unnachachtlich mit dem Tode und mit der Zerstörung Ihres Hauses bestraft werden. Bei angemessenem Verhalten aber haben Sie nichts zu fürchten!"

"Die Belehrung ist überflüssig. Und ich frage noch einmal, Herr Leutnant, was Sie von mir wünschen!"

"Zunächst werden Sie mir sagen, ob sich Waffen in Ihrem Hause befinden. Und wenn es der Fall ist, werden Sie sie mir unverzüglich ausliefern!"

"Ich habe nur meine Jagdgewehre. Wenn Sie einen Wert für Sie haben, sind sie zu Ihrer Verfügung."

"Schön. Wir werden sie zu finden wissen. Aber weiter: Was ist Ihnen von den Bewegungen des deutschen Militärs in dieser Gegend bekannt?"

"Nichts."

"Das heißt: Sie wollen mir nicht mitteilen, was Sie davon wissen?"

"Selbstverständlich würde ich es nicht tun, falls mir etwas darüber bekannt wäre! Aber ich wiederhole Ihnen, daß ich nichts weiß!"

"Sie werden mir gestatten, an der Wahrheit dieser Versicherung zu zweifeln! Die Leute im Dorfe haben bereits eingestanden, daß erst heute ein Trupp deutscher Soldaten hier durchgekommen sei."

"Der Teufel möge die Schwäger holen! Aber wenn sie es gesagt haben, wird es wohl wahr sein."

"Wie groß war die Truppe?"

"Ich verweigere Ihnen jede weitere Auskunft, Herr Leutnant!"

"Dann bin ich gezwungen, Sie zu verhaften und Sie zu weiterer Verfügung meinem Vorgesetzten zuzuführen. Es tut mir leid, wenn Ihnen daraus Ungelegenheiten erwachsen, aber ich darf keine Rücksichten nehmen!"

Zwei der Rosäten hatten den Rittmeister bereits in die Mitte genommen und grinsten ihm unverschämmt ins Gesicht. Aber der alte Herr bewahrte mit bewunderungswürdiger Selbstbeherrschung seine Haltung.

"Sie sind augenblicklich hier der Starkere, Herr Leutnant," jagte er nur. "Darum muß ich mich fügen. Aber ich erwarte von Ihnen soldatisches Ehrgefühl, daß das Eigentum eines Bürgers, der Ihnen unbewaffnet entgegengetreten ist, geschont werde! Man hat mir bereits

(Nachdruck verboten.)
Von unserem Sonder-Verichterstatter.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schröder.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Kaisertliches Hauptquartier.

Es war einmal . . .

Eine Wanderung durch Dymuiden! — Das unzerrissene Dymuiden mit dem weiten, großen Marktplatz, der sich vor dem alten schönen Rathaus Dymuidens ausbreitet, heute voll von Schutt und Trümmern, von Granatsplittern übersät und durch eingeschlagene Geschosse aufgewühlt und verunstaltet. Die alles beherrschende Turmspitze des Rathauses ist zur Hälfte niedergebrochen und ihre filigranen Steinbauten aus Sandstein, liegen zerstört am Boden. Die Häuser rechts und links sind ebenfalls gewesen, und alle Greuel der Verwüstung, die wir im deutschen Osten lebhaft mit Schrecken erlebt haben, scheinen sich auf dem Marktplatz von Dymuiden ein Stelldeich gegeben zu haben. Von irgendwoher hat eine Granate ein ganzes Hausdach mittler auf den Platz geworfen und den halben Schornstein dazu. Unmittelbar daneben steht der Altersschrank eines Notars, den man wohl zum Barrakadenbau benutzen wollte. Ein Hotelwagen ist umgestürzt, und als wir ihm uns nähern, hüpft aus seinem Innern eine halb verhungerte graue Käuse. Wieder schauen aus den Kellerlöchern die Feldgrauen erstaunt unserer einfachen Wanderung zu. Plötzlich ein sausendes „Qui! Qui!“ in der Luft, und eine Granate schlägt prasselnd in die Trümmerreste eines der Häuser am Markt ein. Ich will hinübereilen, um die Wirkung des Schusses zu studieren. Aber mein Begleiter hält mich zurück. „Es ist Erfahrungssach,“ so sagt er, „dass die feindliche Artillerie stets mehrere Schüsse kurz nacheinander auf dasselbe Ziel abgibt.“ Und richtig, im nächsten Moment ist eine zweite Granate da und schlägt prust in den Trümmerhaufen ein, den ihre Vorgängerin schon geschaffen hatte. Ein schwefelgelber, dicker Qualm benimmt mit fast den Atem. Und dann plötzlich etwas ungeheuer Grotteskes in der grausigen Stille des Platzes. Von einer Seitenstraße her kommt eine elegante, schwarzgekleidete Dame, mit einem breiten, tief ins Gesicht gedrückten Federhut auf dem Kopf. Der schöne, seidene Rock schleift achsellos über das Pflaster, auf dem Scherben und Mörteilstücke liegen. Und trotzdem der Regen vom Himmel strömt, trägt die Dame in der rechten Hand einen knallroten Sonnenschirm, während sie mit der Linken krampfhaft ein N... umklammert hält. Sie geht mit schleppendem, müden Schritt und singt mit tiefer Stimme anscheinend ein lärmisches Lied. Mein Begleiter schüttelt entsetzt den Kopf, und ich frage mich auch: Werden denn die Toten lebendig, oder ist da eine arme Geisteskrankheit seit Wochen in einem Keller versteckt gewesen und nun durch einen Granatschuss aufgeschreckt worden? Aber dann hört man das unbändige Gelächter eines Soldatentrupps, der aus der gleichen Seitenstraße hervorkommt, und erleichtert atmet mein freundlicher Führer auf: „Na ja, das ist gewiss wieder so ein dummer Streich von dem Hamburgerkönig!“ Aus einem der Häuser tritt nun auch eine Kompagniemutter schreiend heraus, und da verschwindet die alte Dame plötzlich mit emporgerafften Röcken und mit großen Sägen im schützenden Dunkel eines Hauses. Lächelnd erklärt mir der Feldwebel: „Ja, der „Hamburgerkönig“, das ist ein Komödien von St. Pauli. Wenn wir den nich hätt, dann möchten wir hier woll bannig Trübsal blasen!“ — Gleich darauf stand der „Hamburgerkönig“ wieder in Uniform, freundlich lächelnd, als ob nichts geschehen sei, im Rahmen der Haustür und blies auf einer Mundharmonika: „Es war in Schöneberg . . .“

Von der schönen alten Pfarrkirche St. Nicolaus, von der ich einleitend schon sprach, stehen heute nur noch einige kahle Mauerreste. Der prachtvolle Lettner ist von den Dachstümmern übersät und zum größten Teil zerstört. Was aus einem Jordanus, die Anbetung der Könige darstellend, sowie einem Lourdes von 1626

von bedauerlichen Ausschreitungen berichtet, deren Ihre Leute sich drüben im Dorfe schuldig gemacht haben. Und ich protestiere dagegen in aller Form!“

„Ihre Proteste sind uns sehr gleichgültig,“ sagte der Offizier hochmütig, indem er ihm den Rücken lehnte und einen Unteroffizier herantrieb, dem er verschiedene Befehle erteilte. Worauf sie hinausgingen, wurde alsbald offenbar. Ein weiteres halbes Dutzend Kosaken sah ab und wandte sich unter der Führung des Unteroffiziers dem Wirtschaftshof zu, wo die Stallungen und die Wagenremisen lagen. Dann stieg der Leutnant selbst aus dem Sattel, um sich in Begleitung von zwei Mann mit gezogenem Säbel dem Eingang des Hauses zu nähern.

Wenn Sie meiner Behausung einen Besuch zugesetzt haben, so gestatten Sie wohl, daß ich die Führung übernehme,“ sagte der Rittmeister. Und mit einer einzigen Bewegung seiner riesenstarken Arme schlenderte er die beiden Kosaken zurück, die ihn hatten festhalten wollen. Die Burschen machten Miene, blank zu ziehen; aber ein Befehl des Leutnants ließ sie von ihrem Vorhaben abstehen.

„Ich gestatte Ihnen, mich zu begleiten. Aber ich warne Sie, Herr von Raven, sich noch einmal einer Gewalttätigkeit schuldig zu machen. Der Befehl, an den ich gebunden bin, lautet: „Wer einen Soldaten anruft, ist des Todes!“

„So warnen Sie gefälligst auch Ihre Soldaten, mich anzurufen, Herr Leutnant! Auch in meiner Familie gibt es ein Gesetz, das bis zum heutigen Tage noch immer befolgt worden ist. Und es lautet: „Wer einen Raven anruft, der ist des Todes!“

Diesmal verzichtete Herr von Baranow auf eine Erwiderung; aber mit dem Rechte des Gebüters trat er vor dem Rittmeister über die Schwelle. Der alte Herr wurde dunkelrot, als er sah, daß Herta den Befehl, sich auf ihr Zimmer zu begeben, nicht befolgt hatte; denn hochaufgerichtet, mit ruhiger, ernster Miene, stand sie in der offenen Tür des Wohnzimmers.

„Guten Tag, Herr von Baranow!“ sagte sie mit der größten Gelassenheit. „Darf ich fragen, welcher Gefahr Sie hier mit blanke Klinge zu Leibe zu gehen gedenken?“

geworden ist, die beide das Gotteshaus schmückten, wird erst eine spätere Untersuchung feststellen können. Denn heute ist der Aufenthalt in der Ruine lebensgefährlich, nicht nur, weil noch fortgesetzt auf das hochragende Gemäuer geschossen wird, sondern auch, weil ununterbrochen Schutttrümmer herabstürzen, mit denen der Fußboden meterhoch bedeckt ist.

Den Weg herüber zu dem wundervollen alten Begrüne, hof sperrten hohe Brandtrümmer. Wo mögen die einstigen Bewohnerinnen dieser frommen durch die Jahrhunderte geweihten Stätte weilen? Der graue Krieg trieb sie vor sich her wie eine Herde Schafe. Und ich muß immer wieder an unsere Ostpreußen denken, die ja zwar auch einige Monate hindurch fern von Haus und Hof weilen mußten, die aber doch gewiss sind, daß Staats- und Gemeindehilfe, sowie die Privatmitleidtätigkeit ihnen so bald als möglich eine neue und sicher noch schöneren Heimstätte bieten wird, während um dieses Stück alten Kulturlandes nun schon seit sieben Monaten der grausamste und erbitterlichste Kampf in diesem Weltkriege tobt und nach seinem Abschluß sicher kein Stein mehr auf dem anderen stehen wird. Und wer wird dann den Mut finden, in diesem Chaos Ordnung schaffen zu wollen und neue Städte und Dörfer an Stelle der verschwundenen zu sehen, deren Bewohner inzwischen nicht liebenvoll von den eigenen Volksgenossen aufgenommen, sondern in die Fremde, nach Frankreich hinein, vertrieben worden sind, und dort oder drüben in England vergeblich auf die Hilfe der Verbündeten pochen, die ihnen schon bei der Verteidigung ihres Vaterlandes die Armeen dieser Länder nicht gewähren konnten, geschweige denn bei dem Neuaufbau ihrer Heimstätten gewährt werden wird.

Durch Regen und Wind, über Haustümmern, verlöhlte Balken und Brandschutt geht es zurück zum Bahnhofsgebäude. Wir steigen noch hinauf auf das halbverschossene Dach des Bahnhofsgebäudes, von dem aus ein weiter Überblick über den Yserkanal und die gegnerischen Stellungen möglich ist. Durch ein Fernglas vermag ich deutlich die Betonunterstände an der jenseitigen Kanalmauer zu erkennen, an denen noch immer mit Schaufel, Spaten und Haken fleißig gearbeitet wird. Mit größter Gemütsruhe bewegen sich belgische Infanteristen teilweise sogar auf dem Kanaldamm, und man erkennt deutlich, daß sich der Schüttengräben lange Reihe bis weit ins Land hineinzieht. Wir stehen abermals auf einem gefährdeten Punkt, denn vor wenigen Tagen ist hier oben eine Granate durch das Dach gefahren und hat einen Beobachter hinweggefegt. Aber trotzdem hat er sofort einen Nachfolger gefunden, der gleichmäßig und unverdrossen seinen Dienst tut und mit einer Ruhe, die mich fast erschreckt, die Einzelheiten der damaligen Schußwirkung erzählt. Und als ich ihn frage, ob er denn nicht Bedenken habe, an der gleichen Stelle zu sitzen, erwidert er frohgelassen: „Im Gegenteil, die Granate möchte ich sehen, die noch einmal dieselbe Stelle trifft, wo die erste eingeschlagen hat.“ — Ich drücke dem Tapferen zum Abschied fest die Hand. Dann geht es abermals den etwas ungemütlichen Weg auf dem Bahndamm zurück. — Und auf dem weiten, weiten Wege hinüber nach Brüssel, wo ich für einige Tage Station mache, finde ich kein Wort, das auch nur annähernd den Empfindungen Ausdruck zu geben vermöchte, die dieser Tag und diese Fahrt, die Tapferkeit und Furchtlosigkeit, vor allem aber die ungetrübte Siegeszuversicht der Unsern auch im Trümmerfeld von Dymuiden in mir ausgelöst haben.

Paul Schröder, Kriegsberichterstatter.

Hausfrauen, leid sparsam mit Dauerwaren von Fleisch, verlangt für den täglichen Bedarf Fleisch von Jungschweinen.

Der Leutnant stieß den Säbel in die Scheide und salutierte höflich.

„Mein gnädiges Fräulein! Ich bitte um Verzeihung! Aber das ist der Krieg! Sie dürfen nicht mich verantwortlich machen für das, was der Dienst von mir fordert!“

„Da ich sicher bin, daß der Dienst nicht von Ihnen fordern wird, gegen Wehrlose vorzugehen, sehe ich keinen Grund, Ihnen zu zürnen.“

Der junge Mann schien unentschlossen, was er weiter tun solle. Die alte Bekanntschaft und die Erinnerung an die Huldigungen, die er vor zwei Jahren dem schönen Fräulein von Raven dargebracht, schienen ihn doch empfindlich zu generieren. Mehr verlegen als herrisch wandte er sich wieder an den Rittmeister:

„Ich will von einer Durchsuchung Ihres Hauses Abstand nehmen, Herr von Raven, wenn Sie mir Ihr Wort geben, daß weder Angehörige des deutschen Heeres noch Waffen oder Munition in Ihrem Hause verborgen sind.“

„Ich gebe Ihnen mein Wort darauf, Herr Leutnant!“

„Schön! — Für mich persönlich ist das genug. Ob es auch meinen Vorgesetzten genügen wird, kann ich natürlich nicht wissen. Jedenfalls muß ich Sie zu meinem Bedauern ersuchen, mich in das Dorf zu begleiten.“

Der Rittmeister wollte antworten, aber ein Bär, der sich draußen vor dem Hause erhob, veranlaßte ihn, darauf zu verzichten. Man hörte die rauen Stimmen der Kosaken, die drohend und schimpfend auf irgendwelche andere Personen einschrien, dazwischen das Knallen von Peitschen und das Röhren von Wagenrädern; jetzt auch einen gellenden Angstschrei aus weiblichem Munde.

„Darf ich fragen, Herr Leutnant, was das bedeutet?“

„Bermutlich nichts weiter als die von mir befohlene Requisition. Wir brauchen Ihre Pferde und einige Wagen. Sie werden dafür selbstverständlich angemessen entschädigt werden.“

„Aber ich kann meine Pferde nicht entbehren. Meine Erntearbeiten sind noch nicht beendet. Einige wenigstens werden Sie mir doch wohl lassen?“

Baranow zuckte die Achseln.

Deutschland.

Berlin, 21. Februar 1915
— (W. B. Richtamtlich.) Die „B. B.“ unter
Potsdam: In der Garnisonkirche fand heute
eine Trauerfeier für den Generaloberst von Lüttich
statt, der die Generalität, Abordnungen des 87.
Rgts., dessen Chef der Verstorben war, sowie des
Garde-Regiments, des Württembergischen Grenadiers
und Königin Olga, denen er als Leiter gehörte
u. a. bewohnten. Generaloberst v. Pleissen und
Verstorbenen namens des Hauptquartiers einen
— (W. B. Richtamtlich.) Aus die zweite
anleihe sind bis jetzt 70 Prozent des gezeichneten Betrags
von 9060 Millionen Mark eingezahlt.

Locales.

Weilburg 22. Februar 1915

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen
feldwebel Hubert Jansen aus Ahlar, Kreis Wetzlar
Rei.-Inf.-Regt. Nr. 254 — Wagner aus Dietrichs
dem Minendampfer „Königin Luise“. — Fähnrich
Schmidt aus Hessen, Unterwesterwald, beim
Gren.-Regt. Nr. 4. — Hauptmann und Bataillons
Zielinski aus Limburg, beim Rei.-Inf.-Regt. Nr. 22
und Feldwebel-Leutnant Fritz Meckel aus Hessen
mit der Hess. Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet.

Fürs Vaterland gestorben: Stud. jur. Jakob
Cahn aus Weilburg, Kriegsfreiwilliger beim
Inf.-Regt. Nr. 221. — Ehre seinem Verdienst
:1) Nassauische Landesbank, Sparkasse und
versicherungsanstalt. Der Jahresbericht der
der Nassauischen Landesbank über die Ergebnisse der
ihr verwalten drei Institute für das Jahr
soeben erschienen. Ein stattliches Heft von 122
mit reichem statistischen Material und mehreren
Darstellungen. Es zeigt sich hier deutlich
unendlich viele Jäden die Nassauische Landesbank
Sparkasse mit der Bevölkerung unseres Regierungs-
in Stadt und Land verbinden und wie auch
nassauische Lebensversicherungsanstalt es verbinden
sich gleich von Anfang an einzufließen. Da
hier die wichtigsten Zahlen wieder und führen die
sprechenden Zahlen des Vorjahres in Klammern
Ende des Jahres 1914 verfügte die Landesbank
über 204 Kassenstellen, nämlich die Hauptkasse in
baden, 28 Filialen (Landesbankstellen), 171 Sammel-
und 4 Annahmestellen. Von den Landesbankstellen
finden sich jetzt 23 in eigenen Dienstgebäuden
Nassau und Ussingen wurden Baugrundstücke für
bauten erworben. Die Diensträume in diesen
einem gründlichen Umbau unterzogen, diejenigen
Königstein wurden vergrößert. Die Zahl der
Direktion Ende 1914 unterstellt Beamten, und
arbeiter beträgt 285, von denen 164 bei der
in Wiesbaden, 101 bei den Landesbankstellen und
bei der Lebensversicherungsanstalt beschäftigt sind.
Verwalter der Sammelstellen der Nassauischen
finden 170 Personen, als Lokalbeamte der Nassauischen
Landesbank und Sparkasse 71 Personen tätig, die
für die Nassauische Lebensversicherungsanstalt
kommissare, 64 Kommissare und 494 Vertrauensleute
bestellt sind. Von dem Gesamt-Bruitgewinn in
von 3030013 Mk. verblieben nach Abzug der
aufungskosten, Zuweisung an die Reservefonds
ein Reinüberschuss zur Verfügung des Kommun
tags bei der Landesbank von 923367 Mk. (508000
und bei der Sparkasse von 539496 Mk. (142411).
Die Einlagen der Sparkasse sind um 65534
(5639631 Mk.) gewachsen und haben einen Ge
stand von 15280877 Mk. erreicht. An Schre
beschreibungen der Landesbank wurden 135390
(26505800 Mk.) abgefehlt. Zur Zeit sind 1786
Mk. an Landesbank-Schuldverschreibungen im
An Darlehen gegen Hypothek wurden von der
bank und Sparkasse zusammen in 1914 gewohnt.

Meine Order lautet sehr bestimmt. Vielleicht
Sie dem Herrn Rittmeister Ihre Bitte vortragen —
Er möchte fehlt, und hinter ihm traten aus
von Raven und seine Tochter wieder auf den Platz
dem Herrenhause hinaus. Die Szene, die sich
Schein der tiefstehenden Nachmittagssonne vor
Augen abspielte, war wüst genug. Die Kosaken
sämtliche Arbeitsgäule, sowie die beiden Knechte
den Ställen gezogen, und sie trieben unter laut
Schimpfwörtern die aus ihren Schlupfwinkeln auf
Knechte an, die Tiere in die ebenfalls herbeifüh
Wagen einzuspannen. Zwei von ihnen aber hielten
einer jungen Magd bemächtigt, um ihre roden
mit der Geißglocken zu treiben. Mit ausgeladen
und teilweise zerfressener Kleidung wehrte sich das
wie eine Verzweifelte gegen die Brutalitäten ihrer
denen die anderen mit siebzigem Gelächter zusahen.
„Gehört das auch zur Requisition, Herr Leutnant
Baranow?“ fragte Hertha mit bebender Stimme
Zornausbruch ihres Vaters zuvor kommend, die
aufschwollende Schläfenadern nichts Gutes
„Ich hatte geglaubt, der Krieg, der jetzt geführt
sei ein Krieg zwischen zivilisierten Nationen!“

Kurz und scharf kam ein befehlendes Wort aus
Munde des Offiziers. Sichtlich erstaunt und nach
unmutigen Baudern ließen die Kosaken von dem Platz
ab, das sich schluchzend ins Haus flüchtete.

„Die Leute führen nichts Böses im Schild, ge
Fräulein,“ sagte der Leutnant. „Dass ihre Solda
leicht etwas durch sind, muß man in Kriegszeiten
über mit in den Kauft nehmen. Es steht nun
gestanden, in Erstaunen, daß gnädiges Fräulein
vorgezogen haben, den Kriegsereignissen aus einer
Entfernung zuzuschauen. Denn ich möchte mich nicht
verbürgen, daß jede Truppe, die nach der unglück
scheinen wird, mit derselben Rücksicht verfügt.“

Hertha blieb der Notwendigkeit überhaupt
antworten, denn eine vom Dorfe her an
Ordonnanz schwang sich vor dem Leutnant
Sattel und erstatte in strammer, dienstlicher
eine Meldung. Baranow eilte daraufhin die Stufen

mit 16,9 Millionen Mark. Der gesamte Hypothekenbestand beläuft sich auf 40738 Stück Hypotheken mit 266 Millionen Mark Kapital. An Gemeinden, öffentlichen Körperschaften usw. wurden in 1914 169 Darlehen im Gesamtbetrag von 7,2 Millionen Mark ausgeschüttet. Der Gesamtbestand an solchen Darlehen beläuft sich auf 2283 Posten mit 31,1 Millionen Mark. An Darlehen gegen Bürgschaft wurden in 1914 630 Posten mit 1894222 M. ausbezahlt. An Lombard-Darlehen wurden in 1914 2746 Posten mit 5322673 Mark ausbezahlt. Der Bestand Ende 1914 beträgt 2594 Darlehen mit 9887342 M. (8769232 M.). Die Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren (offene Depots) hat einen außerordentlichen Umfang angenommen. Ende 1914 waren 145,7 Millionen Mark an Wertpapieren hinterlegt, die sich auf 9920 Depots verteilen. Die Summe im letzten Jahre betrug 1181 Depots mit 16 Millionen Mark. Der Schieds- und Kontrolloriente-Betrieb weist einen Umsatz von 165,3 (126,5) Millionen Mark auf bei 3529 (2779) Konten. Die Debitoren betragen 8515637 M. (5624817 M.), die Kreditoren 1425226 M. (11502329 M.). Der Krieg hat also die flotte Fortentwicklung der genannten Institute nicht unmöglich machen können. Anerkannt muss werden, dass die Direktion der Landesbank es verstanden hat, auch noch während des Krieges die Kreditgewährung in gleicher Weise wie vorher im Frieden, weiter zu pflegen. Der Jahresbericht bringt besonders eingehende Schätzungen der Wirkung des Krieges auf alle einzelnen Geschäftszweige. Zum ersten Male ist auch ein einender Geschäftsbereich über die Entwicklung der Nationalen Lebensversicherungs-Anstalt beigegeben. Wir halten uns vor, später eingehend auf diesen zurückzukommen. Erwähnt sei noch, dass der Jahresbericht als Ausbildung die Bildnisse der fünf auf dem Felde der Ehre gefallenen Landesbank Beamten bringt, deren im Eingang des Berichts in ehrender Weise gedacht ist. Es sind: Landesbankrat Reich, Leutnant der Reserve, Buchhalter Stuhl, Leutnant der Landwehr, Buchhalter Weiß, Leutnant der Reserve, Bürogehilfe Schäffer, Feldwebel der Landwehr und Hilfsarbeiter Krause, Reserveoffizier. Der Jahresbericht wird auf Wunsch alle Interessenten versendet; er kann auch bei den Kosten in Empfang genommen werden.

— (Aus dem Verwaltungsbericht des Oberlahnkreises.) Haushaltungs-Schule auf Schloss Rumel ist in ihrem Betrieb des Geschäftsjahrs 1914 durch den Krieg auch ungestört geblieben. Beide Halbjahre ließen sich, was Bezahl von Schülerinnen anlangt, recht gut an; das erste mit 22, das zweite mit 28 Schülerinnen, sodass man seit der Kriege wohl als überwunden ansehen kann. Dann kam der Krieg die Schülerinnen auseinander. Während eines Kriegsmonats blieben bloß 4 Schülerinnen; als die Lage für uns zuversichtlicher geworden war, stellten sich bis zu 18 Schülerinnen ein. Der Geist in der Anstalt ist ein guter. Einen herben Verlust hat dieselbe in dem Hin- und am 11. September 1914 plötzlich verstorbenen Stadt- und O. C. Goerlach erlitten, der als Mitglied des Orts- und als Rechnungswart mit großem Eifer seine Zeit Geschäftserfahrung in den Dienst der Anstalt stellte. Ehreng. Andenken! Als sein Nachfolger ist Amtsrat Buchsiedt bestellt worden. — Die Jugendpflege hat sich auch im Berichtsjahr 1914 in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Ortsgruppen für Jugendpflege bestehen in allen Gemeinden des Kreises mit Ausnahme von Audenschmiede und Barig-Selben. Die Zahl der Turnvereine beträgt z. Bt. 28, diejenige der Turnvereine 7. Größere Turnhallen bestehen im Kreise 4. Spielplätze wurden in 3 Gemeinden angelegt. Der Kreislehrer Belsen-Löhberg hat nach seiner im Monat 1914 erfolgten Ernennung seine Tätigkeit sofort aufgenommen. Vom 22.—27. 6. 14 wurde unter dessen Leitung ein Kursus zur Ausbildung geeigneter Personen für die Jugendpflege mit 23 Teilnehmern in Weilburg abgehalten. Kosten dieses Kursus, welche 858 M. 40 Pf. betragen, ist eine Staatsbeihilfe von 708 M. 40 Pf. bewilligt. Kurz nach Eintritt der Mobilisierung musste jedoch Jugendpfleger seine Tätigkeit einstellen, da er Mitte

Freitreppe herab und brachte mit raschen Kommandos die Ordnung in seinen Zug. Die Knechten stellten sich als Eskorte für die weggenommenen Pferde Bogen, welche letzteren von den Knechten des Gutes zu werden müssten.

Dann trat der Leutnant, die Hand an der Kopfstellung, wieder vor den Rittmeister hin. „Darf ich also bitten! Sie haben wohl die Güte, auf den Wagen Platz zu nehmen!“

Es war jetzt ganz im Befehlston gesprochen, und der Befehl von Ernst und Entschlossenheit, den das keinesmehrige Gesicht des jungen Offiziers angenommen bewies, dass die eben überbrachte Order ihm seine soldatische Sicherheit zurückgegeben hatte. Glücklicherweise von Raven sich wieder in der Gewalt seines Widerworts. Mit ehrner Miene bestieg er den Leiterwagen und wollte sich dann mit einem Schwert an Hertha zurückwenden. Aber sie war zuerst nicht mehr da, und der Rittmeister konnte keine Aufklärung über ihren Verbleib verschaffen, da der Zug alsbald in raschster Gangart in Bewegung

zur Entfernung bis zum Dorfe war nicht groß und in letzter Zeit zurückgelegt. Die Truppen, die hier standen, waren zwar nicht so zahlreich, wie manche Frau des Gastwirts im Herrenhaus befürchtete; aber es mochte sich immerhin um zwei oder drei Sotnien handeln. Die reiterlosen Pferde in langen Reihen auf der Dorfstraße. Auf dem Platz vor der kleinen Kirche aber bot sich dem Rittmeister Leiterwagen dorthin dirigiert worden war, ein erstaunlicher Anblick. Inmitten der im Biergarten Soldaten stand dicht zusammengedrängt ein Haufen Männer, die wohl verhältnisweise die gesamte männliche Bevölkerung des Dorfes ausmachten. An einem Wirtschaftshaus herbeigeholten Tische saßen zwei Sotnien oder Rittmeister, die ein Behör mit den Händen anzuzeigen schienen und sich dabei unablässig unterhielten aus einer halb geleerten Brantweinflasche, die schwerlich die erste war. Neben ihnen aber

waren mit 16,9 Millionen Mark. Der gesamte Hypothekenbestand beläuft sich auf 40738 Stück Hypotheken mit 266 Millionen Mark Kapital. An Gemeinden, öffentlichen Körperschaften usw. wurden in 1914 169 Darlehen im Gesamtbetrag von 7,2 Millionen Mark ausgeschüttet. Der Gesamtbestand an solchen Darlehen beläuft sich auf 2283 Posten mit 31,1 Millionen Mark. An Darlehen gegen Bürgschaft wurden in 1914 630 Posten mit 1894222 M. ausbezahlt. An Lombard-Darlehen wurden in 1914 2746 Posten mit 5322673 Mark ausbezahlt. Der Bestand Ende 1914 beträgt 2594 Darlehen mit 9887342 M. (8769232 M.). Die Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren (offene Depots) hat einen außerordentlichen Umfang angenommen. Ende 1914 waren 145,7 Millionen Mark an Wertpapieren hinterlegt, die sich auf 9920 Depots verteilen. Die Summe im letzten Jahre betrug 1181 Depots mit 16 Millionen Mark. Der Schieds- und Kontrolloriente-Betrieb weist einen Umsatz von 165,3 (126,5) Millionen Mark auf bei 3529 (2779) Konten. Die Debitoren betragen 8515637 M. (5624817 M.), die Kreditoren 1425226 M. (11502329 M.). Der Krieg hat also die flotte Fortentwicklung der genannten Institute nicht unmöglich machen können. Anerkannt muss werden, dass die Direktion der Landesbank es verstanden hat, auch noch während des Krieges die Kreditgewährung in gleicher Weise wie vorher im Frieden, weiter zu pflegen. Der Jahresbericht bringt besonders eingehende Schätzungen der Wirkung des Krieges auf alle einzelnen Geschäftszweige. Zum ersten Male ist auch ein einender Geschäftsbereich über die Entwicklung der Nationalen Lebensversicherungs-Anstalt beigegeben. Wir halten uns vor, später eingehend auf diesen zurückzukommen. Erwähnt sei noch, dass der Jahresbericht als Ausbildung die Bildnisse der fünf auf dem Felde der Ehre gefallenen Landesbank Beamten bringt, deren im Eingang des Berichts in ehrender Weise gedacht ist. Es sind: Landesbankrat Reich, Leutnant der Reserve, Buchhalter Stuhl, Leutnant der Landwehr, Buchhalter Weiß, Leutnant der Reserve, Bürogehilfe Schäffer, Feldwebel der Landwehr und Hilfsarbeiter Krause, Reserveoffizier. Der Jahresbericht wird auf Wunsch alle Interessenten versendet; er kann auch bei den Kosten in Empfang genommen werden.

— (Aus dem Verwaltungsbericht des Oberlahnkreises.)

Haushaltungs-Schule auf Schloss Rumel ist in ihrem Betrieb des Geschäftsjahrs 1914 durch den Krieg auch ungestört geblieben. Beide Halbjahre ließen sich, was Bezahl von Schülerinnen anlangt, recht gut an; das erste mit 22, das zweite mit 28 Schülerinnen, sodass man seit der Kriege wohl als überwunden ansehen kann. Dann kam der Krieg die Schülerinnen auseinander. Während eines Kriegsmonats blieben bloß 4 Schülerinnen; als die Lage für uns zuversichtlicher geworden war, stellten sich bis zu 18 Schülerinnen ein. Der Geist in der Anstalt ist ein guter. Einen herben Verlust hat dieselbe in dem Hin- und am 11. September 1914 plötzlich verstorbenen Stadt- und O. C. Goerlach erlitten, der als Mitglied des Orts- und als Rechnungswart mit großem Eifer seine Zeit Geschäftserfahrung in den Dienst der Anstalt stellte. Ehreng. Andenken! Als sein Nachfolger ist Amtsrat Buchsiedt bestellt worden. — Die Jugendpflege hat sich auch im Berichtsjahr 1914 in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Ortsgruppen für Jugendpflege bestehen in allen Gemeinden des Kreises mit Ausnahme von Audenschmiede und Barig-Selben. Die Zahl der Turnvereine beträgt z. Bt. 28, diejenige der Turnvereine 7. Größere Turnhallen bestehen im Kreise 4. Spielplätze wurden in 3 Gemeinden angelegt. Der Kreislehrer Belsen-Löhberg hat nach seiner im Monat 1914 erfolgten Ernennung seine Tätigkeit sofort aufgenommen. Vom 22.—27. 6. 14 wurde unter dessen Leitung ein Kursus zur Ausbildung geeigneter Personen für die Jugendpflege mit 23 Teilnehmern in Weilburg abgehalten. Kosten dieses Kursus, welche 858 M. 40 Pf. betragen, ist eine Staatsbeihilfe von 708 M. 40 Pf. bewilligt. Kurz nach Eintritt der Mobilisierung musste jedoch Jugendpfleger seine Tätigkeit einstellen, da er Mitte

Freitreppe herab und brachte mit raschen Kommandos die Ordnung in seinen Zug. Die Knechten stellten sich als Eskorte für die weggenommenen Pferde Bogen, welche letzteren von den Knechten des Gutes zu werden müssten.

Dann trat der Leutnant, die Hand an der Kopfstellung, wieder vor den Rittmeister hin. „Darf ich also bitten! Sie haben wohl die Güte, auf den Wagen Platz zu nehmen!“

Es war jetzt ganz im Befehlston gesprochen, und der Befehl von Ernst und Entschlossenheit, den das keinesmehrige Gesicht des jungen Offiziers angenommen bewies, dass die eben überbrachte Order ihm seine soldatische Sicherheit zurückgegeben hatte. Glücklicherweise von Raven sich wieder in der Gewalt seines Widerworts. Mit ehrner Miene bestieg er den Leiterwagen und wollte sich dann mit einem Schwert an Hertha zurückwenden. Aber sie war zuerst nicht mehr da, und der Rittmeister konnte keine Aufklärung über ihren Verbleib verschaffen, da der Zug alsbald in raschster Gangart in Bewegung

zur Entfernung bis zum Dorfe war nicht groß und in letzter Zeit zurückgelegt. Die Truppen, die hier standen, waren zwar nicht so zahlreich, wie manche Frau des Gastwirts im Herrenhaus befürchtete; aber es mochte sich immerhin um zwei oder drei Sotnien handeln. Die reiterlosen Pferde in langen Reihen auf der Dorfstraße. Auf dem Platz vor der kleinen Kirche aber bot sich dem Rittmeister Leiterwagen dorthin dirigiert worden war, ein erstaunlicher Anblick. Inmitten der im Biergarten Soldaten stand dicht zusammengedrängt ein Haufen Männer, die wohl verhältnisweise die gesamte männliche Bevölkerung des Dorfes ausmachten. An einem Wirtschaftshaus herbeigeholten Tische saßen zwei Sotnien oder Rittmeister, die ein Behör mit den Händen anzuzeigen schienen und sich dabei unablässig unterhielten aus einer halb geleerten Brantweinflasche, die schwerlich die erste war. Neben ihnen aber

waren mit 16,9 Millionen Mark. Der gesamte Hypothekenbestand beläuft sich auf 40738 Stück Hypotheken mit 266 Millionen Mark Kapital. An Gemeinden, öffentlichen Körperschaften usw. wurden in 1914 169 Darlehen im Gesamtbetrag von 7,2 Millionen Mark ausgeschüttet. Der Gesamtbestand an solchen Darlehen beläuft sich auf 2283 Posten mit 31,1 Millionen Mark. An Darlehen gegen Bürgschaft wurden in 1914 630 Posten mit 1894222 M. ausbezahlt. An Lombard-Darlehen wurden in 1914 2746 Posten mit 5322673 Mark ausbezahlt. Der Bestand Ende 1914 beträgt 2594 Darlehen mit 9887342 M. (8769232 M.). Die Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren (offene Depots) hat einen außerordentlichen Umfang angenommen. Ende 1914 waren 145,7 Millionen Mark an Wertpapieren hinterlegt, die sich auf 9920 Depots verteilen. Die Summe im letzten Jahre betrug 1181 Depots mit 16 Millionen Mark. Der Schieds- und Kontrolloriente-Betrieb weist einen Umsatz von 165,3 (126,5) Millionen Mark auf bei 3529 (2779) Konten. Die Debitoren betragen 8515637 M. (5624817 M.), die Kreditoren 1425226 M. (11502329 M.). Der Krieg hat also die flotte Fortentwicklung der genannten Institute nicht unmöglich machen können. Anerkannt muss werden, dass die Direktion der Landesbank es verstanden hat, auch noch während des Krieges die Kreditgewährung in gleicher Weise wie vorher im Frieden, weiter zu pflegen. Der Jahresbericht bringt besonders eingehende Schätzungen der Wirkung des Krieges auf alle einzelnen Geschäftszweige. Zum ersten Male ist auch ein einender Geschäftsbereich über die Entwicklung der Nationalen Lebensversicherungs-Anstalt beigegeben. Wir halten uns vor, später eingehend auf diesen zurückzukommen. Erwähnt sei noch, dass der Jahresbericht als Ausbildung die Bildnisse der fünf auf dem Felde der Ehre gefallenen Landesbank Beamten bringt, deren im Eingang des Berichts in ehrender Weise gedacht ist. Es sind: Landesbankrat Reich, Leutnant der Reserve, Buchhalter Stuhl, Leutnant der Landwehr, Buchhalter Weiß, Leutnant der Reserve, Bürogehilfe Schäffer, Feldwebel der Landwehr und Hilfsarbeiter Krause, Reserveoffizier. Der Jahresbericht wird auf Wunsch alle Interessenten versendet; er kann auch bei den Kosten in Empfang genommen werden.

— (Aus dem Verwaltungsbericht des Oberlahnkreises.)

Haushaltungs-Schule auf Schloss Rumel ist in ihrem Betrieb des Geschäftsjahrs 1914 durch den Krieg auch ungestört geblieben. Beide Halbjahre ließen sich, was Bezahl von Schülerinnen anlangt, recht gut an; das erste mit 22, das zweite mit 28 Schülerinnen, sodass man seit der Kriege wohl als überwunden ansehen kann. Dann kam der Krieg die Schülerinnen auseinander. Während eines Kriegsmonats blieben bloß 4 Schülerinnen; als die Lage für uns zuversichtlicher geworden war, stellten sich bis zu 18 Schülerinnen ein. Der Geist in der Anstalt ist ein guter. Einen herben Verlust hat dieselbe in dem Hin- und am 11. September 1914 plötzlich verstorbenen Stadt- und O. C. Goerlach erlitten, der als Mitglied des Orts- und als Rechnungswart mit großem Eifer seine Zeit Geschäftserfahrung in den Dienst der Anstalt stellte. Ehreng. Andenken! Als sein Nachfolger ist Amtsrat Buchsiedt bestellt worden. — Die Jugendpflege hat sich auch im Berichtsjahr 1914 in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Ortsgruppen für Jugendpflege bestehen in allen Gemeinden des Kreises mit Ausnahme von Audenschmiede und Barig-Selben. Die Zahl der Turnvereine beträgt z. Bt. 28, diejenige der Turnvereine 7. Größere Turnhallen bestehen im Kreise 4. Spielplätze wurden in 3 Gemeinden angelegt. Der Kreislehrer Belsen-Löhberg hat nach seiner im Monat 1914 erfolgten Ernennung seine Tätigkeit sofort aufgenommen. Vom 22.—27. 6. 14 wurde unter dessen Leitung ein Kursus zur Ausbildung geeigneter Personen für die Jugendpflege mit 23 Teilnehmern in Weilburg abgehalten. Kosten dieses Kursus, welche 858 M. 40 Pf. betragen, ist eine Staatsbeihilfe von 708 M. 40 Pf. bewilligt. Kurz nach Eintritt der Mobilisierung musste jedoch Jugendpfleger seine Tätigkeit einstellen, da er Mitte

Freitreppe herab und brachte mit raschen Kommandos die Ordnung in seinen Zug. Die Knechten stellten sich als Eskorte für die weggenommenen Pferde Bogen, welche letzteren von den Knechten des Gutes zu werden müssten.

Dann trat der Leutnant, die Hand an der Kopfstellung, wieder vor den Rittmeister hin. „Darf ich also bitten! Sie haben wohl die Güte, auf den Wagen Platz zu nehmen!“

Es war jetzt ganz im Befehlston gesprochen, und der Befehl von Ernst und Entschlossenheit, den das keinesmehrige Gesicht des jungen Offiziers angenommen bewies, dass die eben überbrachte Order ihm seine soldatische Sicherheit zurückgegeben hatte. Glücklicherweise von Raven sich wieder in der Gewalt seines Widerworts. Mit ehrner Miene bestieg er den Leiterwagen und wollte sich dann mit einem Schwert an Hertha zurückwenden. Aber sie war zuerst nicht mehr da, und der Rittmeister konnte keine Aufklärung über ihren Verbleib verschaffen, da der Zug alsbald in raschster Gangart in Bewegung

zur Entfernung bis zum Dorfe war nicht groß und in letzter Zeit zurückgelegt. Die Truppen, die hier standen, waren zwar nicht so zahlreich, wie manche Frau des Gastwirts im Herrenhaus befürchtete; aber es mochte sich immerhin um zwei oder drei Sotnien handeln. Die reiterlosen Pferde in langen Reihen auf der Dorfstraße. Auf dem Platz vor der kleinen Kirche aber bot sich dem Rittmeister Leiterwagen dorthin dirigiert worden war, ein erstaunlicher Anblick. Inmitten der im Biergarten Soldaten stand dicht zusammengedrängt ein Haufen Männer, die wohl verhältnisweise die gesamte männliche Bevölkerung des Dorfes ausmachten. An einem Wirtschaftshaus herbeigeholten Tische saßen zwei Sotnien oder Rittmeister, die ein Behör mit den Händen anzuzeigen schienen und sich dabei unablässig unterhielten aus einer halb geleerten Brantweinflasche, die schwerlich die erste war. Neben ihnen aber

waren mit 16,9 Millionen Mark. Der gesamte Hypothekenbestand beläuft sich auf 40738 Stück Hypotheken mit 266 Millionen Mark Kapital. An Gemeinden, öffentlichen Körperschaften usw. wurden in 1914 169 Darlehen im Gesamtbetrag von 7,2 Millionen Mark ausgeschüttet. Der Gesamtbestand an solchen Darlehen beläuft sich auf 2283 Posten mit 31,1 Millionen Mark. An Darlehen gegen Bürgschaft wurden in 1914 630 Posten mit 1894222 M. ausbezahlt. An Lombard-Darlehen wurden in 1914 2746 Posten mit 5322673 Mark ausbezahlt. Der Bestand Ende 1914 beträgt 2594 Darlehen mit 9887342 M. (8769232 M.). Die Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren (offene Depots) hat einen außerordentlichen Umfang angenommen. Ende 1914 waren 145,7 Millionen Mark an Wertpapieren hinterlegt, die sich auf 9920 Depots verteilen. Die Summe im letzten Jahre betrug 1181 Depots mit 16 Millionen Mark. Der Schieds- und Kontrolloriente-Betrieb weist einen Umsatz von 165,3 (126,5) Millionen Mark auf bei 3529 (2779) Konten. Die Debitoren betragen 8515637 M. (5624817 M.), die Kreditoren 1425226 M. (11502329 M.). Der Krieg hat also die flotte Fortentwicklung der genannten Institute nicht unmöglich machen können. Anerkannt muss werden, dass die Direktion der Landesbank es verstanden hat, auch noch während des Krieges die Kreditgewährung in gleicher Weise wie vorher im Frieden, weiter zu pflegen. Der Jahresbericht bringt besonders eingehende Schätzungen der Wirkung des Krieges auf alle einzelnen Geschäftszweige. Zum ersten Male ist auch ein einender Geschäftsbereich über die Entwicklung der Nationalen Lebensversicherungs-Anstalt beigegeben. Wir halten uns vor, später eingehend auf diesen zurückzukommen. Erwähnt sei noch, dass der Jahresbericht als Ausbildung die Bildnisse der fünf auf dem Felde der Ehre gefallenen Landesbank Beamten bringt, deren im Eingang des Berichts in ehrender Weise gedacht ist. Es sind: Landesbankrat Reich, Leutnant der Reserve, Buchhalter Stuhl, Leutnant der Landwehr, Buchhalter Weiß, Leutnant der Reserve, Bürogehilfe Schäffer, Feldwebel der Landwehr und Hilfsarbeiter Krause, Reserveoffizier. Der Jahresbericht wird auf Wunsch alle Interessenten versendet; er kann auch bei den Kosten in Empfang genommen werden.

— (Aus dem Verwaltungsbericht des Oberlahnkreises.)

Haushaltungs-Schule auf Schloss Rumel ist in ihrem Betrieb des Geschäftsjahrs 1914 durch den Krieg auch ungestört geblieben. Beide Halbjahre ließen sich, was Bezahl von Schülerinnen anlangt, recht gut an; das erste mit 22, das zweite mit 28 Schülerinnen, sodass man seit der Kriege wohl als überwunden ansehen kann. Dann kam der Krieg die Schülerinnen auseinander. Während eines Kriegsmonats blieben bloß 4 Schülerinnen; als die Lage für uns zuversichtlicher geworden war, stellten sich bis zu 18 Schülerinnen ein. Der Geist in der Anstalt ist ein guter. Einen herben Verlust hat dieselbe in dem Hin- und am 11. September 1914 plötzlich verstorbenen Stadt- und O. C. Goerlach erlitten, der als Mitglied des Orts- und als Rechnungswart mit großem Eifer seine Zeit Geschäftserfahrung in den Dienst der Anstalt stellte. Ehreng. Andenken! Als sein Nachfolger ist Amtsrat Buchsiedt bestellt worden. — Die Jugendpflege hat sich auch im Berichtsjahr 1914 in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Ortsgruppen für Jugendpflege bestehen in allen Gemeinden des Kreises mit Ausnahme von Audenschmiede und Barig-Selben. Die Zahl der Turnvereine beträgt z. Bt. 28, diejenige der Turnvereine 7. Größere Turnhallen bestehen im Kreise 4. Spielplätze wurden in 3 Gemeinden angelegt. Der Kreislehrer Belsen-Löhberg hat nach seiner im Monat 1914 erfolgten Ernennung seine Tätigkeit sofort aufgenommen. Vom 22.—27. 6. 14 wurde unter dessen Leitung ein Kursus zur Ausbildung geeigneter Personen für die Jugendpflege mit 23 Teilnehmern in Weilburg abgehalten. Kosten dieses Kursus, welche 858 M. 40 Pf. betragen, ist eine Staatsbeihilfe von 708 M. 40 Pf. bewilligt. Kurz nach Eintritt der Mobilisierung musste jedoch Jugendpfleger seine Tätigkeit einstellen, da er Mitte

Freitreppe herab und brachte mit raschen Kommandos die Ordnung in seinen Zug. Die Knechten stellten sich als Eskorte für die weggenommenen Pferde Bogen, welche letzteren von den Knechten des Gutes zu werden müssten.

Dann trat der Leutnant, die Hand an der Kopfstellung, wieder vor den Rittmeister hin. „Darf ich also bitten! Sie haben wohl die Güte, auf den Wagen Platz zu nehmen!“

Es

